X. Zu den ar. LiquidaSonanten.

Erste Abteilung.

1. Für das ar. *r̥* hatte die Göttinger Schule zunächst (1909) uriran. *ūr* angesetzt. Dem ai. *pūrvyáḥ* entspreche, so hieß es, gAw. *pūrviyo*, dem ai. *dīrghám* gAw. *δūrγom*, usw. Gegen diese Lehre habe ich mich WZKM. *24* (1910). 139 ff. gewendet, jedenfalls insoweit mit Erfolg, als jetzt nicht mehr aw. *ūr*, sondern *ŭr* als Vertretung des ar. *r̥* genommen wird; „ob im Awesta dem *r̥* vor Konsonanten ein *ŭr* oder *ūr* entspricht, ist nicht zu ermitteln“ [1]), so bei Andreas ZII. *2* (1923). 227 No. 1. Vgl. im übrigen Andreas NGGW. *1913*. 365, 367, 371, 377 (, wo *δūrγāˣyu*, *pūrviyº*)[2]), und Lommel ZII. *1*. 185 ff. (‘Unters. über die Metrik des jüngeren Awesta’).[3])

2. Als Beweisstücke werden von Andreas ZII. *2*. 227 No. geltend gemacht: 1. die gAw. Schreibungen *pourvīm*, *pouruyō* = ai. *pūrvyám*, *pūrvyáḥ*, denen gegenüber solche wie *paurva[tātəm*, *darəgəm* = ai. *pū́rvaº*, *dīrghám* nicht aufkommen könnten; 2. jAw. *pərənəm* ‘voll’ = ai. *pūrṇám*. Dagegen habe ich zunächst einzuwenden: Selbst wenn es durchaus sicher stünde, daß mit den Schreibungen in *pourvīm*, *pouruyō* und *pərənəm ŭr* gemeint sei, so würde daraus doch noch nicht der Satz: ar. *r̥* = awest. *ŭr* abgeleitet werden dürfen. Dem *r̥* geht überall die Labialis *p* voraus; wir wissen aber doch aus dem Indischen, daß der vorausgehende Laut für die Gestaltung des *r̥* von sehr wesentlicher Bedeutung war;

[1]) Ich meine, eine Quantitätsverschiedenheit in den Nachformen von ar. *r̥* und *r̄* wäre bestimmt zu erwarten. Man könnte sich ja auf das Germanische berufen, wo *ur* und *ul* die idg. LiquidaSonanten in beiden Quantitäten vertreten. Allein der Zusammenfall ist hier doch erst eine Folge der lautgesetzlichen Kürzung langer Sonanten in der Stellung vor Klanglaut und Konsonant; s. Brugmann Gdr². *1*. 802 f. Aber gerade dem Iranischen ist eine solche — auch sonst ja weit verbreitete — Abneigung gegen überschwere Silben der Art durchaus fremd; s. gAw. *dāiš*, *gāuš*, *dārəšt (dār²št)*, *mazåntəm*, usw.

[2]) Aber *γurzoi* 381, *čikoiturš* 383, *žiγurzut* 385, usw., alle mit *ur* für *ərə*.

[3]) Lommel verfährt in seinen Wiederherstellungen arsakidischer Texte, wie sonst (s. unten), so auch in diesem Stück ungleichmäßig; S. 217 steht *pŭrvo*, ebd. No. *pŭrvŏ* (so dreimal; was bedeutet *ŏ*?), 235 *pŭrviyom*; aber 200, 215, 227 lesen wir *pūrvº*. Ferner steht 239, 240, 241 *tŭrvº*, aber 198, 241 *turvº*. Vgl. § 11a No. 3, § 17 No.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/sbhadwphkl_1924_1925_6/0003
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN